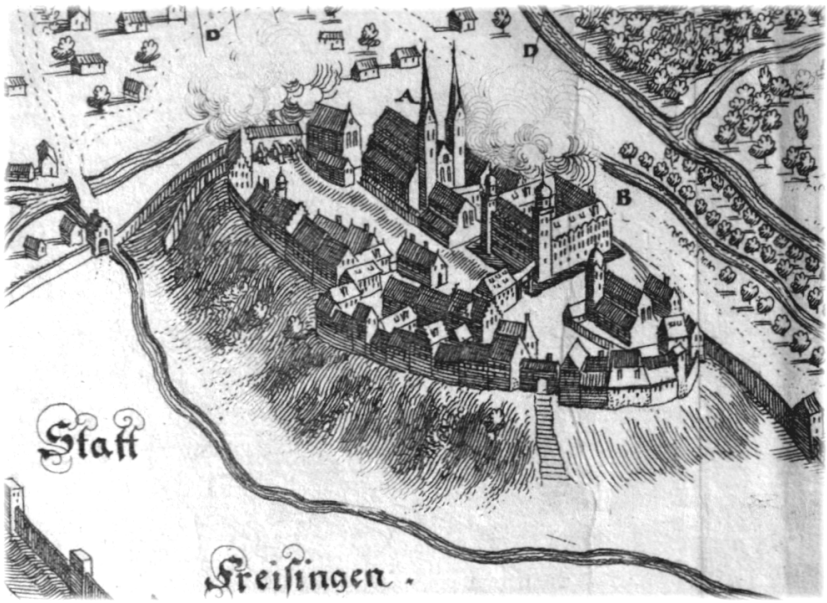
SingulArch Grabungen

Grabungsbericht
Freising, FS:
Domberg Leerrohrverlegung, G-2010
M-2010-448-1
April-Juli 2010
Landkreis Freising
Gemeinde Freising
Gemarkung Freising
Flurnummern 796 und 796/7



Finanzierung:

Freisinger Stadtwerke Versorgungs-GmbH
Stadt Freising

Autoren: Stefan Biermeier M.A., Axel. Kowalski, Marlies Schneider M.A.

Stefan Biermeier & Axel Kowalski GbR · SingulArch Grabungen
Hübnerstr. 17 · 80637 München
Tel. +49(0)89 12023966 · Fax +49(0)89 12023967
www.singularch.com

1. Vorbemerkungen

Anfang April 2010 wurde Fa. SingulArch von den Freisinger Stadtwerken mit der Begutachtung bereits ausgehobener Leitungsgräben am Phillip-Schloss beauftragt. Da die Gräben im Bereich rezenter Sparten verliefen, konnten hier keine archäologischen Strukturen festgestellt werden. Im Juni erfolgte dann die Anlage von Leerrohrgräben in der Lindenallee auf der Nordseite des Freisinger Domberges. Dies war eine Maßnahme im Vorgriff auf die Erneuerung des Steckkieselpflasters. Als dann im Juli das alte Pflaster flächig abgetragen und ein weiterer Graben angelegt wurde, erhielt Fa. SingulArch von der Stadt Freising auch den Auftrag, diese Arbeiten von archäologischer Seite zu betreuen.

Abb. 1 Der Domberg im Luftbild. Lage der Lindenallee blau markiert (Quelle: Bayernviewer Denkmal).

In Kenntnis der archäologischen Substanz am Freisinger Domberg waren die Baumaßnahmen vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege mit archäologischen Untersuchungen beauflagt worden.
Die Profile der Leerrohrgräben wiesen eine komplexe Stratigraphie auf. Auch die Flächenöffnungen unter dem Kieselpflaster brachte interessante Details ans Tageslicht (Abb. 2).

Abb. 2 Links: Die Allee vor Grabungsbeginn in Richtung WSW.
Rechts: Grabungsende in Richtung ONO (Foto: D. Höppner).

2. Topographie, Geologie, Geschichte

Die herausragende Lage als Zeugenberg am Übergang von der Münchner Schotterebene zum tertiären Hügelland bot nicht zuletzt aufgrund der natürlichen Schutzfunktion des Freisinger Domberges zu allen Zeiten Anreize zur Gründung von Siedlungen (Abb. 3).

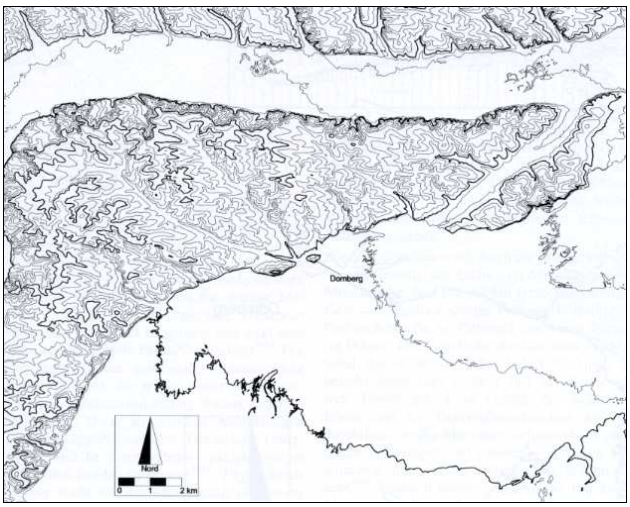


Abb. 3 Lage des Freisinger Domberges (Quelle: Bankus, Domberg; Abb. 78).

Der nur an einzelnen Stellen im Bereich des Grabungsareals aufgeschlossene, anstehende Untergrund bestand weit überwiegend aus beigem, sandigem Material. Lediglich ganz am WNW-Rand wurde knetbarer Ton festgestellt.

An dieser Stelle sei vorweggenommen, dass die archäologischen Maßnahmen keine vorgeschichtlichen Funde und Befunde erbrachten. Von Bedeutung für die Einordnung der Maßnahme von 2010 ist daher lediglich die (früh)mittelalterliche bis neuzeitliche Geschichte Freisings, das im frühen 8. Jahrhundert Herzogspfalz war. An Stelle des heutigen Domes existierte bereits zur Zeit Korbinians eine Kirche, die mehrere große Umbauten erfuhr. Seine heutige Gestalt geht auf den Neubau nach dem Brand des Jahres 1159 zurück. Zwei mal fielen die Schweden im Laufe des Dreißigjährigen Krieges in Freising ein. Zu dem Beschuss durch die alliierten Truppen existiert eine Vogelschau aus dem Jahr 1648 (Abb. 4; vgl. auch Titelblatt).

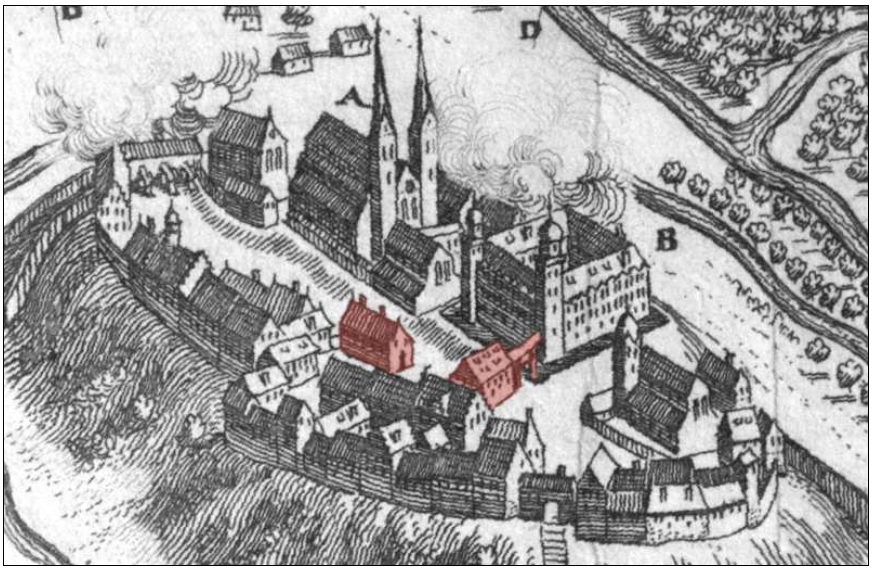


Abb. 4 Detail des Kupferstiches von Carl Henric v. Osten Norden ist links unten.
Rot: Gebäude im südlichen Vorfeld des Philippschlosses.

Am Hang zwischen Philippschloss und Fürstbischöflicher Residenz sind zwei Gebäude verzeichnet, die für die Grabung des Jahres 2010 von Bedeutung sein könnten.

Bereits auf den Ortsblättern der Jahre 1809 und 1858 ist zwischen Johanneskirche und dem Tor westlich des Philippschlosses, durch das man in die Unterstadt gelangt, eine Allee verzeichnet (Abb. 5).

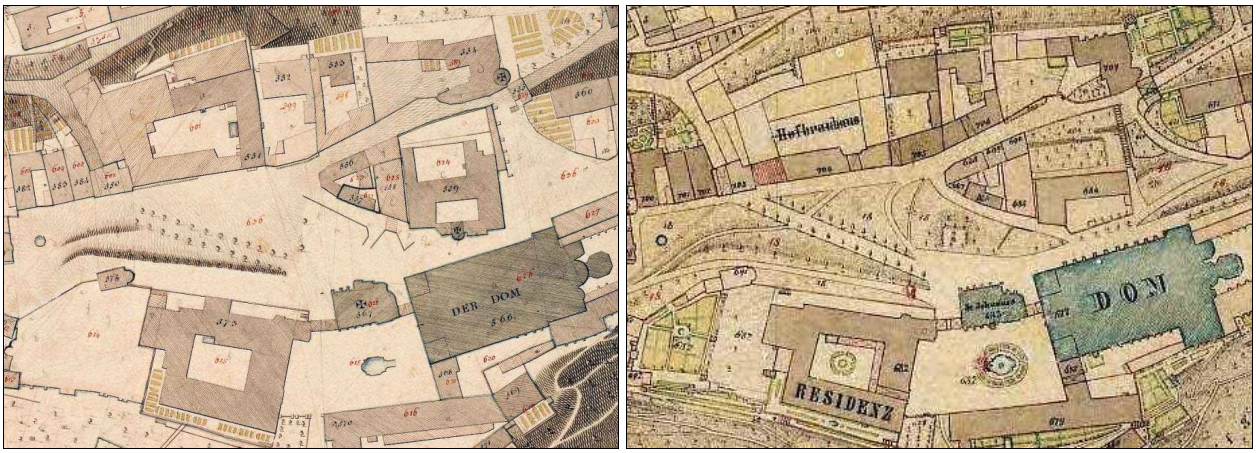


Abb. 5 Ortsblätter. Links: 1809. Rechts: 1858 (Quelle: Bayerisches Landesvermessungsamt).

Ein Teil der heute noch stehenden Bäume könnte durchaus noch aus dieser Zeitz stammen. Denkbar wäre eine Anlage des Dombergweges und Pflanzung der Linden im Zuge der 1000-Jahr-Feier des Bistums im Jahr 1724.[1]
In seiner umfassenden Dissertation über die prähistorische Besiedlung des Domberges hat M. Bankus auch Pläne und Beschreibungen aller Grabungen, Sondagen und Beobachtungen am Domberg zusammengestellt. Einige davon befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Grabungsareals (Abb. 4).

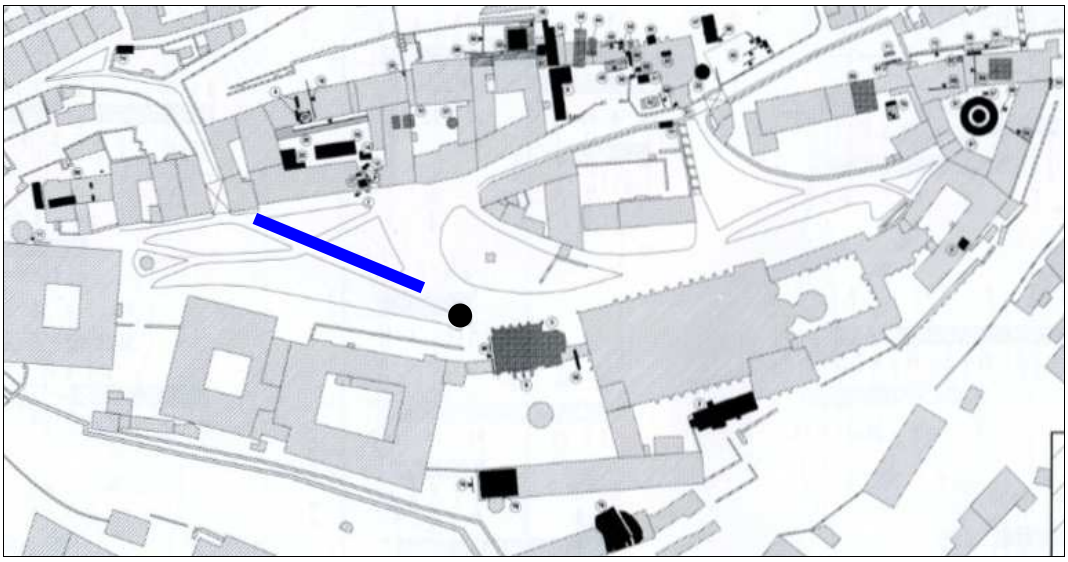


Abb. 6 Kartierung der am Domberg durchgeführte Grabungen (Quelle: Bankus, Domberg; Taf. 158). Grabungsareal blau markiert.

Östlich des Dombergweges kam bei Straßenbauarbeiten 1999 ein wohl neuzeitlicher Brunnen zu Tage. Am Zugang zum Philippschloss und in dessen Innenhof wurden in den 1970er Jahren mehrere Grabungen durchgeführt, die neben vorgeschichtlichen Befunden auch beigabenlose, wohl mittelalterliche Gräber ans Tageslicht brachten (Abb. 5).
Da der Domberg im Zuge von Terrassierungen immer wieder Veränderungen erfuhr, stand außer Frage, dass auch die Bauarbeiten des Jahres 2010 reichhaltigen archäologischen Befund zu Tage fördern würden.

[1] Frdl. Mitteilung Stadtheimatpfleger Norbert Zanker.

3. Oberbodenabtrag, Maschineneinsatz

Am 31. März 2010 wurde Fa. SingulArch um den Besuch einer Baustelle in Freising ersucht. Im Auftrag der Stadtwerke waren dort Leitungsgräben entlang des Philippschlosses gegraben worden. Man hatte vergessen, hier bereits bei Maßnahmenbeginn eine archäologische Begleitung zu veranlassen. Die Begutachtung der Bauarbeiten durch die Archäologen am 01. April zeigte, dass die Leitungsgräben im Bereich rezenter Störungen verliefen. In den noch offen stehenden Grabenwänden waren keinerlei Bauhorizonte oder Kulturschichten zu erkennen (Abb. 7).

Abb. 7 Leitungsgräben (Bef. 1) im Bereich moderner Sparten.

In Rücksprache mit dem BLfD erfolgte daher keine weiterführende Dokumentation der Leitungsgräben, die teilweise bereits vollständig wieder verfüllt waren.
Erst am 21. Juni wurden mit einem Mobilbagger und einem Minibagger ein 60 cm breiter und ca. 1 m tiefer Graben für Leerrohre im Fußweg gegraben, um künftig Leitungen verlegen zu können, ohne den späteren Bodenbelag aufgraben zu müssen (Abb. 8 links).

Abb. 8 Links: Lehrrohrgraben gegen WNW (Bef. 2).
Rechts: Detail des alten Steckkieselpflasters (Bef. 3) mit teilweise stark abgenutzten Kieseln.

Einen Monat nach Dokumentation des Grabens wurde das Kieselpflaster flächig rund 4,7 m breit und 0,3 m tief mit einem Mobilbagger ausgebaut. Die alten, an der Lauffläche teilweise stark abgenutzten Kiesel wurden seitlich gelagert, um sie im Zuge der möglichst authentischen Neugestaltung wieder verwenden zu können (Abb. 8 rechts).[2]

[2] Zu den Verlegearbeiten siehe http://pflasterer.blogspot.com/2011/01/domberg-zu-freising.html.

Das archäologische Feinplanum wurde mit einem Mobilbagger erstellt (Abb. 9).

Abb. 9 Anlage des flächigen Baggerplanums (Bef. 99) unter dem Kieselpflaster .

Randlich wurde in der WNW-Hälfte der Lindenallee mit einem Minibagger ein zusätzlicher Leitungsgraben (Bef. 100) angelegt (vgl. Abb. 2 rechts; im Hintergrund). Das Feinputzen der Profile, des Planums und der Grabensohlen erfolgte per Hand.

4. Grabungsmannschaft , Grabungsdauer

Die maschinellen Erdbaumaßnahmen begleitete überwiegend Herr Adolf Dransfeld (Grabungstechniker des BLfD i.R.). Die örtliche wissenschaftliche Grabungsleitung hatte Stefan Biermeier M.A. inne. Als Fachkräfte arbeiteten Nils Determeyer, Adolf Dransfeld, und David Simon. Den Baustellenbesuch am 01.04. nahmen Marlies Schneider M. A. und Axel Kowalski vor. Innerhalb der Grabungsdokumentation sind die Mitarbeiter anhand ihrer Initialen aufgeführt (z.B. als Finder, Zeichner, Bildautor etc.).

Abb. 10 Mitarbeiter der Fa. SingulArch in Freising (v.l.n.r.): Stefan Biermeier (SB), Nils Determeyer (ND), Adolf Dransfeld (AD), David Simon (DS).

Die Besichtigung der Leitungsgräben am Philippschloss erfolgte am 01.04.2010. Zwischen dem vom 21.06.2010 und 28.06.2010 wurden die Leerrohrgräben in der Lindenallee an sechs Arbeitstagen angelegt und dokumentiert.
Der Ausbau des Kieselpflasters und die folgende Planumsaufnahme der dabei zu Tage gekommenen Befunde fand einen Monat später an fünf Tagen zwischen dem 21.07.2010 und 28.07.2010 statt.

5. Grabungstechnik und Dokumentation

Die Vermessung wurde mit einer Totalstation Geodimeter 600 DR mit automatischer Zielverfolgung durchgeführt. Hierfür standen zwei Koordinaten zur Verfügung:

FP-1001: 4481253.45,5362363.84 (Nagel an Mauer westlich der Johanniskirche)
FP-1003: 4481258.72,5362420.93 (Mauerecke zwischen Haus Domberg 8/10)

Vom Vermessungsamt wurde zudem ein Höhenpunkt am Haus Domberg 7 eingeholt:

Höhe: 464.021 m ü NN

Die Kartierung der rund 1400 codierten Messwerte erfolgte mit der Software SingulArch in Bricscad V11 (Abb. 11).

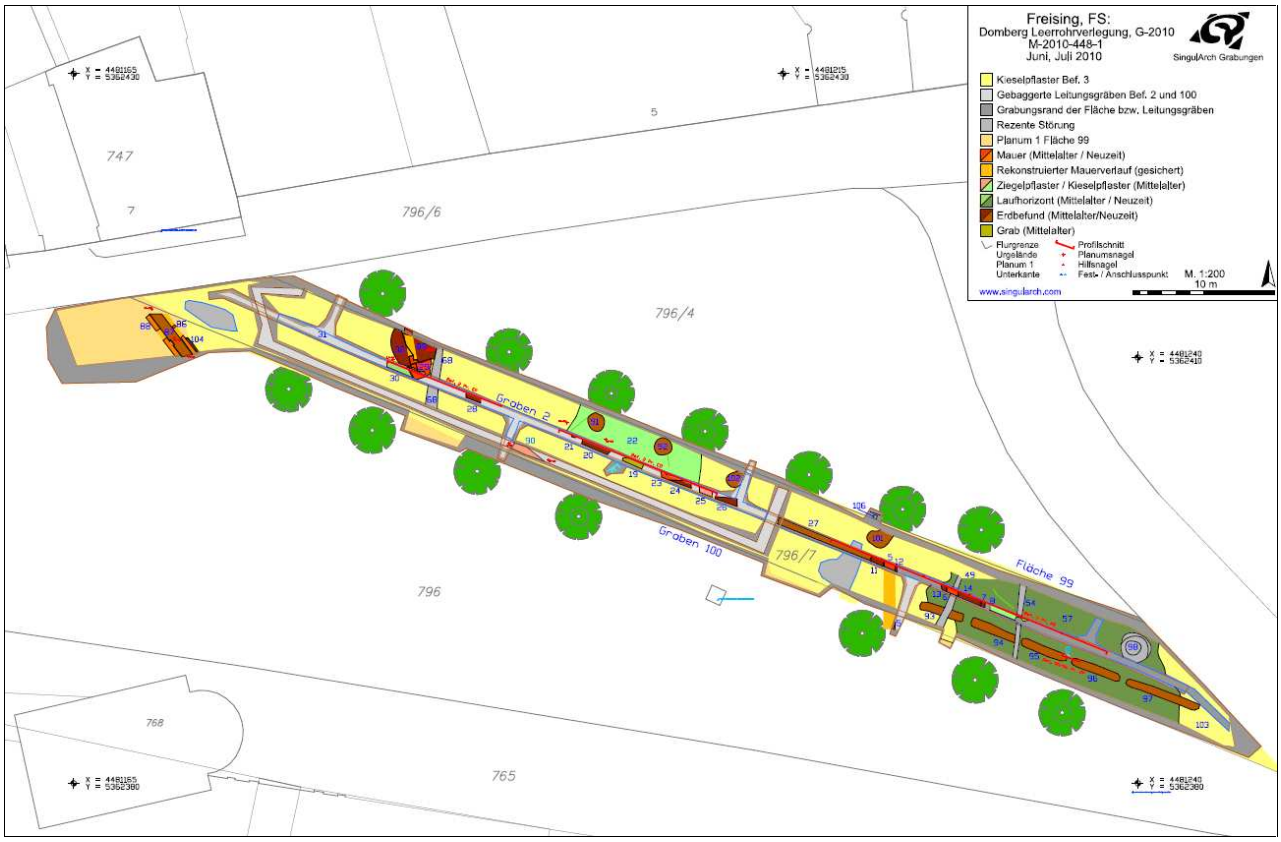


Abb. 11 Gesamtplan der Grabung.

Der CAD-Plan liegt der Dokumentation als AutoCAD-DWG-, DXF-, und PDF-Dateien und als Papierausdrucke bei.

Alle Befundbeschreibungen und Listen (Fotos, Tagebuch, Zeichenblattliste, Funde) wurden mit dem Pocket-PC in der Software SingulArch-Pocket und im Netbook mit der Desktopversion von SingulArch erfasst (Abb. 12)[3].

Abb. 12 Grabungsdokumentation mit SingulArch und SingulArch-Pocket.

[3] Infos unter http://www.singularch.com.

Eine Erweiterung der reguläre SingulArch-Datenbank ermöglichte eine den Vorgaben des Bayerischen Landesamtes genügende Dokumentation von Stadtkerngrabungen (Abb. 13).

Freising, FS: Domberg Leerrohrverlegung, G-2010 M-2010-448-1

Bef/St-Nr: 7

Kategorie: **Befund** übergeordnet: **2** Ebene: **3** Fertig ☐

Ansprache: **Schicht** Typ: Datierung: **Spätmittelalter?**

Parzelle(n): **796/7**

Fazit: **Profil AB: Meist um 0,3 m breite, Schicht brandgeröteten(?) Sandes mit Mörtelpartikeln.**

Wurde im Zuge der Profildokumentation weiter abgetieft. Hat sich al linsenförmige, linear NS-verlaufendes, Estrichartiges Material erwiesen.

Hinter Profil AB schließt Bef. 7 fast unmittelbar an Pflaster 8 an.

Koord.: x von: **4481228.95** y von: **5362392.39** x bis: **4481229.26** y bis: **5362392.86**

Länge (NS): **0.47** Breite (WO): **0.31** Niv max: **467.43** Niv UK: **467.39**

verfaßt von: **SB** Datum: **25.06.2010**

Zusatzdaten - baulicher Bestand

Allgemein

Planum: **Schnitt:** 2 **Fläche:** **Profil:** AB

Nach künstlichen Schichten gegraben? ☑ **Datierung durch Funde?** ☐

Nach natürlichen Schichten gegraben? ☐ **Datierung durch Stratigrafie?** ☑

Maße (in Meter)

Länge: **Breite:** **Tiefe:** **Dm.:**

Höhen

max.: **min.:** **Blatt:**

Stratigrafie **gehört zu:**

liegt über: 14 **schneidet:** **verfüllt:**

liegt unter: 52 **wird geschnitten:** **verfüllt durch:**

Detaillierte Ansprache

Positivbefund: **Brandschuttschicht?**

Farbe: orange

Bodenart: brandgeröteter Sand(?)

Einschlüsse: Mörtelgrus

Konsistenz: recht fest

Sonstiges: s. Materialprobe

Funde

FZ-Nr.	Pos.	Datierung	Funde	Anzahl	Material	Datum	Bearb.	Bemerkung
66		Spätmittelalter?	Mörtelprobe	100 ml	Mörtelpobe	24.06.2010	SB	getrocknet
		Kontext: Profil AB Bef. 2				Flur-Nr: 796		Kiste: 3

Verbleib: BLfD

Digital

Pos.	Film/Foto	Verbleib	Hauptmotiv	Objektart/-detail	Tafel	Blickr.	Brennw.	Bearb.	Datum	Fehlsch.
	1/25	☐	Planum 1		☐	OSO		SB	22.06.2010	☐
	1/26	☐	Planum 1		☐	O		SB	22.06.2010	☐
	1/28	☐	Planum 1		☐	OSO		ND	22.06.2010	☐
	1/31	☐	Planum 1		☐	O		SB	22.06.2010	☐
	1/32	☐	Planum 1		☐	OSO		SB	22.06.2010	☐
	1/33	☐	Planum 1		☐	OSO		SB	22.06.2010	☐
	1/34	☐	Planum 1		☐	OSO		ND	22.06.2010	☐

Handzeichnungen auf dem Zeichenblatt:

ZB-Nr	Pos.	M. 1:	Profil/-detail	Planum/-N	Bemerkung	Datum	Zeichner
1		20	☑	☐	in Bef. 2 Pr. AB	23.06.2010	ND

Abb. 13 Befundbogen der Schicht Bef.-Nr. 7 (Datenbankauszug).

Sämtliche Beschreibungen liegen der Grabungsdokumentation ausgedruckt und digital als Datenbank, PDF und in Form von ASCII-Listen bei (Tagebuch, Befundbögen, Fundlisten, Fotolisten, Zeichenblattlisten etc.)

Von den Grabenprofilen (insgesamt 40 m gezeichnetes Profil des Grabens 2) und Plana wurden kolorierte Zeichnungen im M. 1:20 angefertigt. Die zeichnerische Dokumentation, die Herrn Determeyer und Herrn Simon oblag, umfasst 5 Blätter im Format Din A3 (Abb. 14). Sie sind als Scans in der digitalen Dokumentation enthalten.

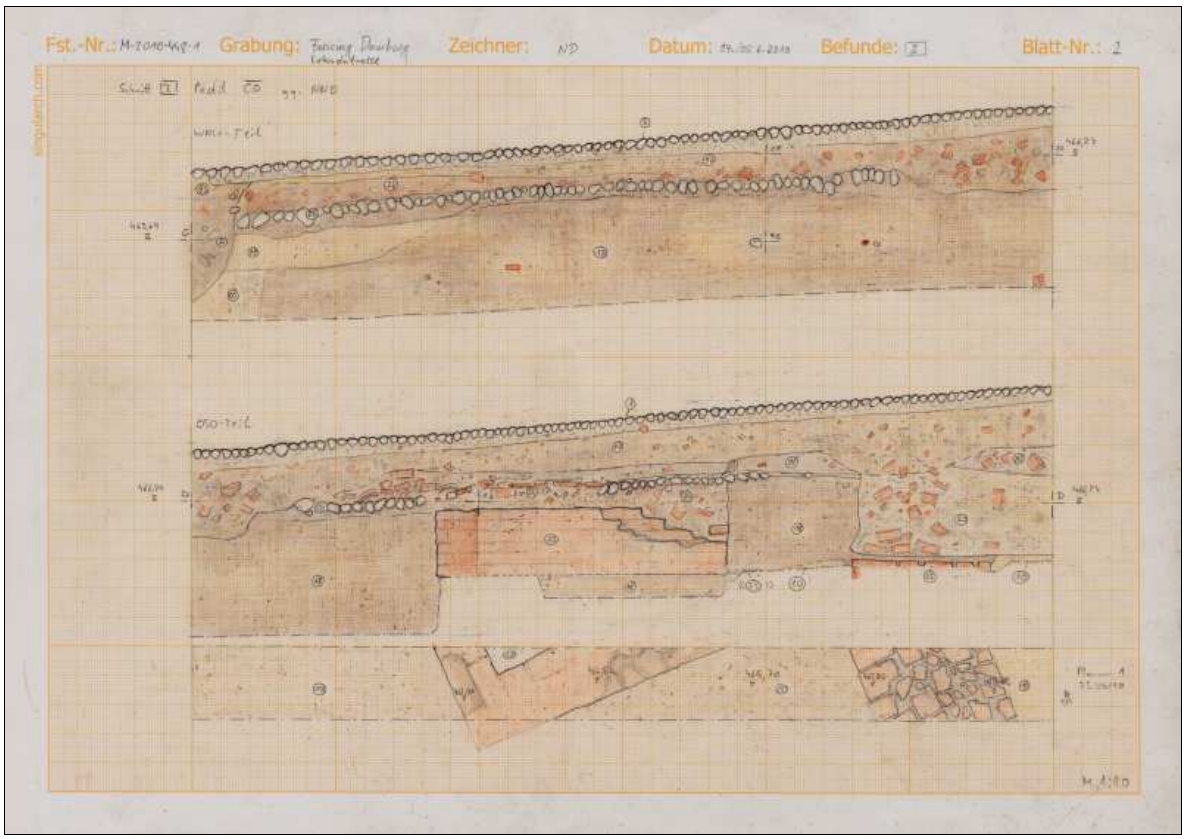


Abb. 14 Zeichenblatt 2 (Zeichner: N. Determeyer).

Die Fotodokumentation besteht aus 111 datenbanktechnisch erfassten Digitalfotos und 70 Dias. Neben den fortlaufend von 001 bis 111 durchnummerierten Digitalbildern wurde auch eine inhaltlich nach Befundnummern sortierte Zusammenstellung in einem zweiten Dateiordner abgelegt (Abb. 15).[4]

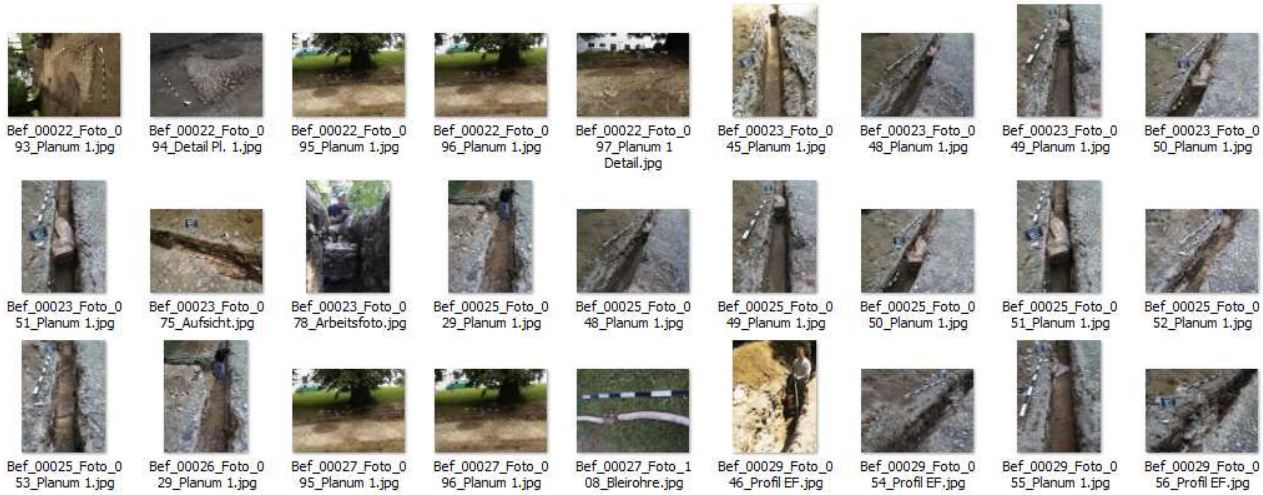


Abb. 15 Nach Befundnummern sortierte Zusammenstellung der Digitalfotos.

[4] Der Dateiname setzt sich wie folgt zusammen: Bef_*Befundnummer*_Foto_*Fotonummer*_*Objektart*. Durch die zwischengeschaltete Fotonummer ist gewährleistet, dass die Fotos zu einem Befund in Reihenfolge der Bearbeitung im Ordner liegen und so ein schneller Überblick über die Arbeitsschritte eines bestimmten Befundes gewonnen werden kann.

Das Fundmaterial umfasst 108 Fundkomplexe (Abb. 16).[5] Ein guter Teil der Metallobjekte konnte nur Dank des Einsatzes einer Metallsonde (Garret ACE 250) gefunden werden.

Material	Anzahl
Keramik	31
Tierknochen	18
Mörtelpobe	15
Eisen	13
Menschenknochen	8
Buntmetall oder Kupfer	4
Glas	4
Stein	4
Materialprobe	2
Ziegel	1
Schlacke	1
Blei	1
Tierknochen bearbeitet, Eisen	1
Buntmetall	1
Blei?	1
Blei, Kupfer	1
Blei, Eisen	1

Datierung	Anzahl
Spätmittelalter	32
Mittelalter bis Neuzeit	15
Hochmittelalter	14
Neuzeit	13
Hoch- bis Spätmittelalter	12
frühe Neuzeit	7
Karolingerzeit bis Hochmittelalter	6
Spätmittelalter?	5
Spätmittelalter bis Neuzeit	1
Karolingerzeit bis Neuzeit	1
Barock?	1

Abb. 16 Aufschlüsselung des Fundmaterials nach Fundgattung (links) und Datierung (rechts).

Keramik, Steine und menschliche Skelettreste wurden nach Ende der Grabung gewaschen. Sonstiges Fundmaterial (Tierknochen, Metall etc.) wurde lediglich getrocknet und vom gröbsten anhaftenden Schmutz befreit. Ein kleiner Teil der Funde wurde fotografiert (Abb. 17).

Abb. 17 Fundfotos ausgewählter Fundkomplexe.

Die Grabungsdokumentation beinhaltet

- einen Grabungsbericht
- einen Ordner mit Listen, Plan, Dias, Sonstigem
- eine DVD mit allen digitalen Daten (2 GB)
- 1 Mappe mit 5 Din A3-Zeichenblättern
- 4 Fundkisten (60 cm x 40 cm) für die Erstversorgung der Restaurierung

[5] Die Fundkomplexe 1 (schweres Türsturz- oder Gesimsfragment) und 2 (schwere Bleirohre mit Eisenmuffe) verblieben beim Archäologischen Verein Freising. Sie wurden lediglich datenbanktechnisch erfasst und fotografiert.

6. Befunde und Funde

Insgesamt wurden 107 Befundnummern vergeben. Unter der Nummer 0 wird die gesamte Maßnahme zusammengefasst. Übergeordnete Befunde sind die Nummern 1 (Gräben entlang des Philppschlosses), 2 (Lehrrohrgraben in der Mitte des Dombergweges), 99 (flächig auf Planum abgezogener Bereich unter dem alten Pflaster) und 100 (in der Westhälfte von Fläche 99 abgetiefter Graben). Bei den übrigen Befundnummern (3-98, 101-106) handelt es sich um Schichten, Mauern, Pflaster etc. (Abb. 18).

Ansprache	Anzahl
Schicht	69
Beetstruktur	5
Mauer	5
Pflanzgrube	4
Kieselpflaster	4
Ziegelpflaster	2
Baugrube	2
Graben	2
Grube?	1
Estrich	1
Fläche	1
Fundament	1
Geologie	1
Gesamtgrabung	1
Graben für Leerrohre	1
Grube	1
Ziegelpflaster?	1
Kabelgraben	1
Planie	1
Schichten	1
Ziegellage	1
Graben für Leitungen	1

Datierung	Anzahl
frühe Neuzeit	12
Hoch- bis Spätmittelalter	9
rezent	7
Neuzeit	7
Spätmittelalter	6
Spätmittelalter?	4
Mittelalter bis Neuzeit	4
Mittelalter	3
rezent?	2
Hochmittelalter	2
Karolingerzeit bis Hochmittelalter	1

Abb. 18 Aufschlüsselung der Befunde nach Ansprache (links) und vorgeschlagener Datierung (rechts).

In der Folge werden die wichtigsten Funde und Befunde in zeitlicher Staffelung kurz vorgestellt. Die vorgeschlagenen Datierungen und Befunddeutungen sind lediglich als vorläufig zu betrachten, da eine eingehenden Analyse der Stratigraphie und des Fundmaterials aussteht und den Rahmen der reinen Nachbereitung der Grabung sprengen würde.

6.1. Karolingerzeit bis Hochmittelalter

Bei der humosen Verfärbung Bef. 19 auf der Sohle des Grabens 2 handelt es sich allem Anschein nach um eine gestörte Bestattung (Abb. 19).

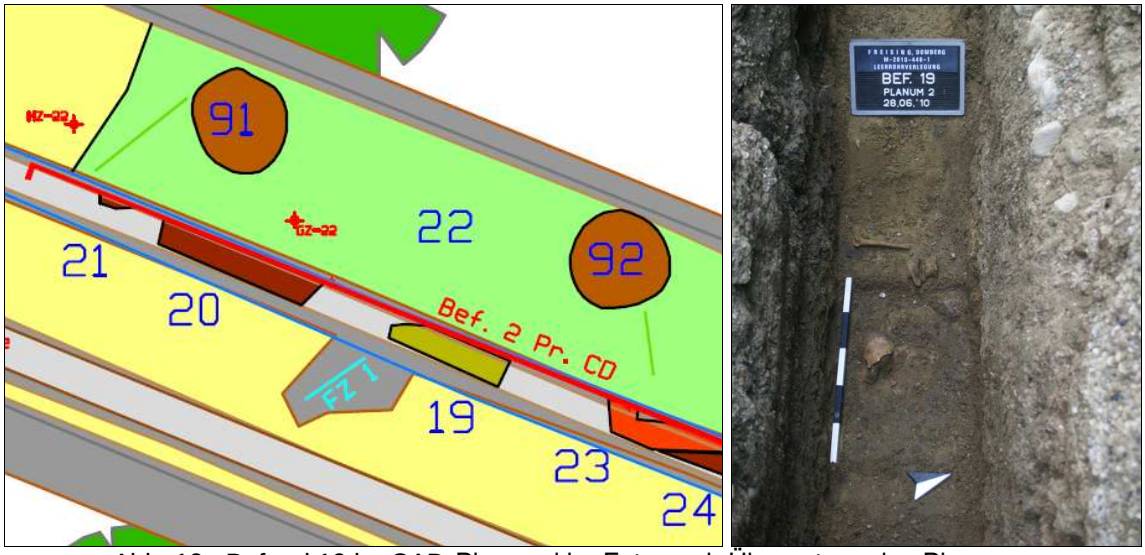


Abb. 19 Befund 19 im CAD-Plan und im Foto nach Überputzen des Planums.

Beim Überputzen des Planums wurden Scherben und verlagerte menschliche Skelettreste festgestellt. Vermutlich gehört dieses gestörte Grab zu einem ausgedehnteren, karolingerzeitlichen(?) bis hochmittelalterlichen(?) Friedhof, der sich bis zum Philippschloss erstreckt (Abb. 20).

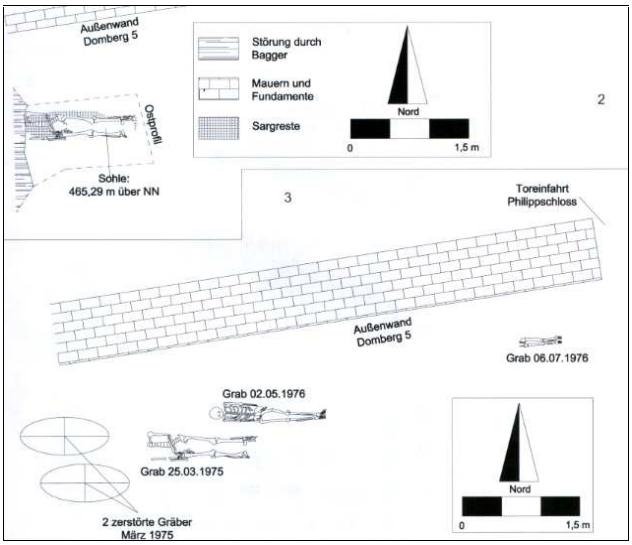


Abb. 20 Links: Scherben, die beim Überputzen des Befundes 19 geborgen wurden.
Rechts: Gräber am Philippschloss (Quelle Bankus, Domberg; Taf. 166).

Über dem Grab lag die recht inhomogene, überwiegend aus humos durchsetztem Sand bestehende Schicht 18 (Abb. 21).

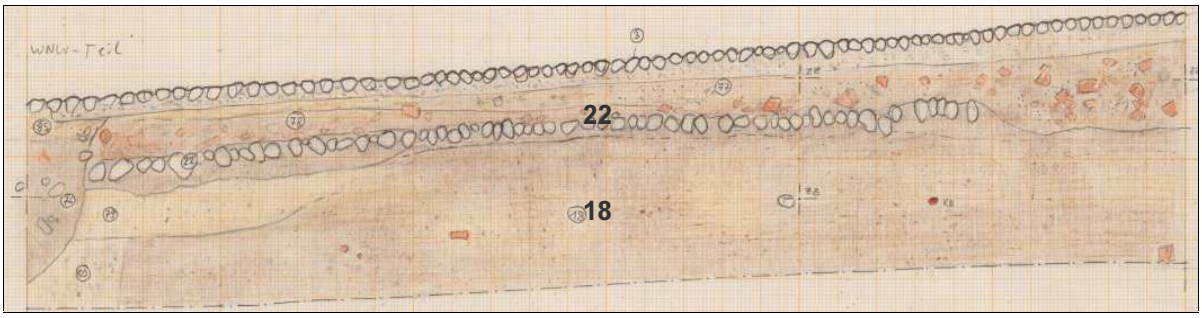


Abb. 21 Schicht 18 im Bereich des Profils CD Graben 2 (Zeichner: N. Determeyer).

Das Pendant zu Schicht 18 im höher liegenden Ostteil könnte die nur 10 cm hoch erhaltene, auf anstehendem Sand liegende Schicht 9 sein, deren Hauptbestandteil Asche sein dürfte (Abb. 22).

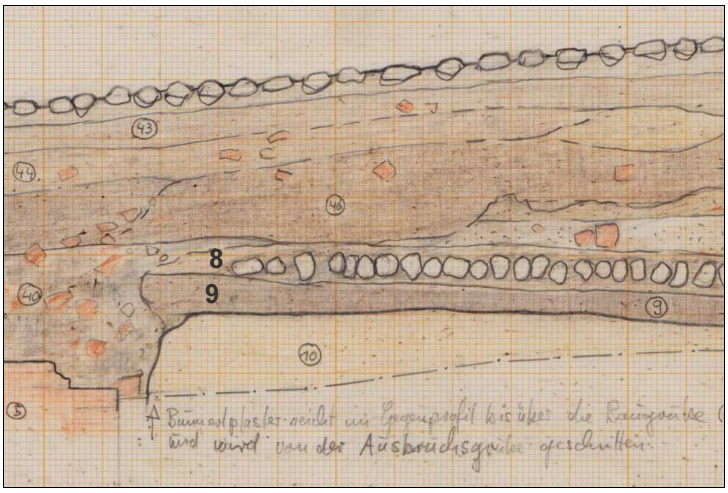


Abb. 22 Links: Schicht 9 auf anstehendem Sand Bef. 10. Rechts: Schicht 9 in Profil AB Graben 2.

Die Schichten 9 und 18 könnten nach einer vorläufigen Interpretation in Zusammenhang mit Terrassierungsmaßnahmen nach einem größeren Brand (Dombrand von 1159?) stehen. Im höher liegenden Ostteil hat man in den anstehenden Hang eingegriffen und dabei auch Brandschutt ausgebracht (Schicht 9 auf anstehendem Sand Bef. 10). Hangabgwärts wurde dagegen Material (Schicht 18) aufgebracht. Verlagerte Menschenknochen, die sich in Schicht 18 fanden, stammen wohl von Gräbern, die bei der Umgestaltung des Hanges zerstört wurden.

6.2. Hoch- bis Spätmittelalter

Im Leerrohrgraben 2 wurden mehrere Mauerzüge angeschnitten, die überwiegend aus spätmittelalterlicher Zeit stammen dürften (Abb. 23).

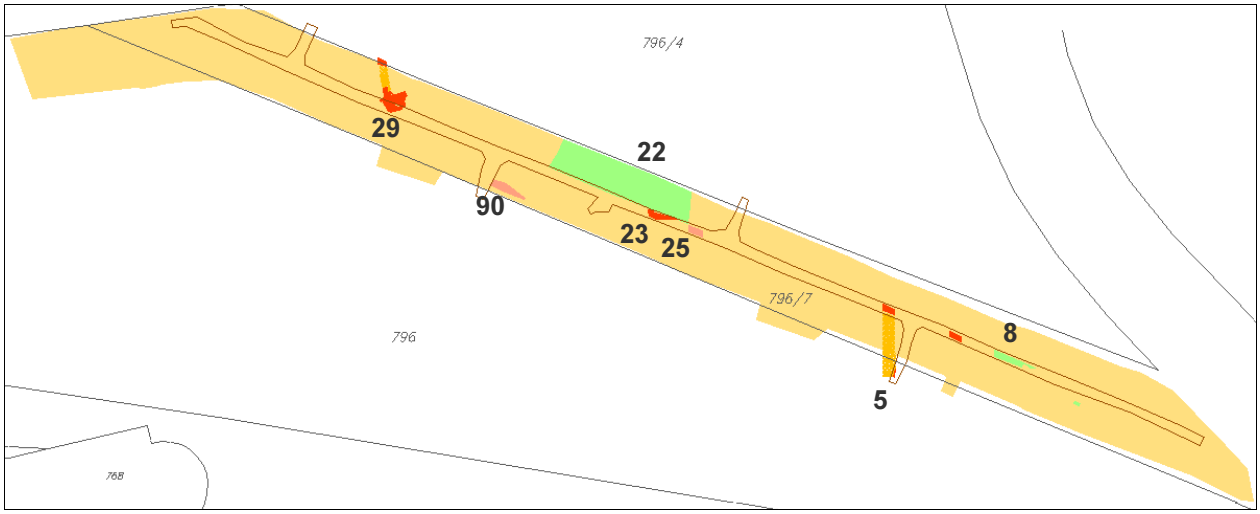


Abb. 23 (Spät-)mittelalterliche Befunde: ergrabene Ziegelmauern (orange); gesichert rekonstruierbare Mauerzüge (hellorange); Ziegelpflaster (rosa); Kieselpflaster (hellgrün); Fläche 99 gelb schraffiert; Ränder des Leerrohrgrabens 2 als Linie dargestellt.

Da Fläche 99 lediglich rund 0,3 m abgetieft wurde, gelang der Nachweis von Mauern vorwiegend nur innerhalb des Leerrohrgrabens 2. In den mittelalterlichen Fundamenten waren v.a. Ziegel der Formate 34x16x6 cm nachweisbar (Abb. 24)

Abb. 24 Links: Gebäudeecke Bef. 29. Mitte: Gebäudeecke Bef. 23. Rechts: Mauerzug Bef. 5.

Der Versuch einer Identifikation mit den Gebäuden auf der Vogelschau des Jahres 1648 wird an dieser Stelle nicht unternommen (vgl. Abb. 4).
An mehreren Stellen kamen Ziegel- und Kieselpflaster zu Tage (Abb. 23). Bei Bef. 90 handelt es sich um einlagig auf anstehendem Sand verlegte Ziegel (Abb. 25 links). Für Befund 25, der teilweise nur einlagig war, teilweise mindestens aus zwei Lagen

Bruchziegel bestand, ist nicht zu entscheiden, ob es sich um einen Weg oder evtl. um ein trocken gesetztes Fundament handelt (Abb. 25 rechts).

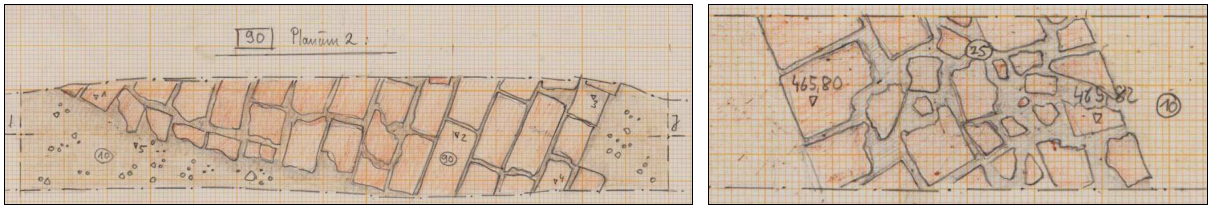


Abb. 25 Links: Ziegelpflaster Bef. 90. Rechts: Befund 25 (Zeichner N. Determeyer).

Kieselpflaster 22 zog über die abgebrochenen Mauern Bef. 23 hinweg, ist also jünger als dieses Gebäude (Abb. 14, 26 links).

Abb. 26 Links: Pflaster 22 in Fläche 99. Rechts: Pflaster 8 in Graben 2.

Das zeitgleiche(?) Pflaster 8 – weiter oben am Domberg – lag deutlich tiefer unter der rezenten Oberfläche. Der Hang war demnach im späten Mittelalter bzw. in der frühen Neuzeit anders ausgeprägt. Im Bereich der Lindenallee verlief er flacher, der letzte Anstieg zur Johanneskirche muss dagegen steiler gewesen sein.
Das Gros des Fundmaterials stammt aus spätmittelalterlicher Zeit. Als fundreich erwies sich insbesondere Schicht 32, aus der größere Mengen an Grauware und frühe glasierte Ware stammen (Abb. 27)

Abb. 26 Funde aus Schicht 32. Links: Grauware, glasierte Scherben, Ofenkachel. Rechts: Bechernuppe.

6.3. Neuzeit

Am WNW-Rand von Fläche 99 konnten zwei parallele Mauern festgestellt werden Sie gehören wohl zu einem von der Residenz hangabwärts verlaufenden Kanal (Abb. 28).

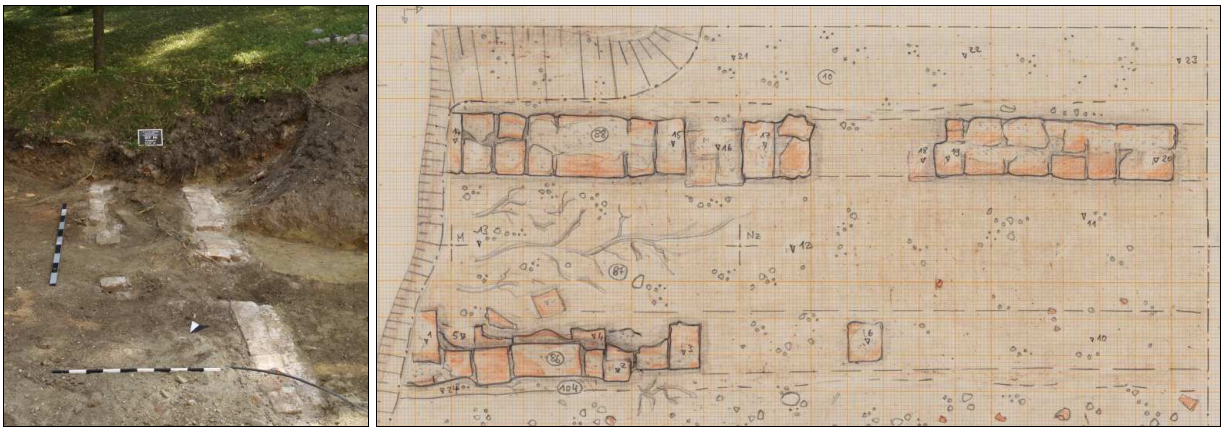


Abb. 28 Kanal Bef. 86 ff. (Zeichner: N. Determeyer)

Die Entstehungszeit des bis Grabungsbeginn bestehenden Steckkieselpflasters ist den Autoren nicht bekannt. Die starke Abnutzung der Steine lässt aber auf ein durchaus hohes Alter schließen (vgl. Abb. 8). In Kapitel 2 wurde darauf hingewiesen, dass die Lindenallee im Zusammenhang mit der 1000-Jahr-Feier des Bistums im Jahre 1724 in Zusammenhang stehen könnte. Ob man auch dem Pflaster ein solches hohes Alter zubilligen kann, muss einstweilen offen bleiben.
Die Steckkieseln waren in ein Sandbett gesetzt, das auf meist 0,6 m bis 0,8 m mächtigen, stark mit Ziegelbruch und Mörtelgrus durchsetzen Bauschutthorizonten auflag (Abb. 29).

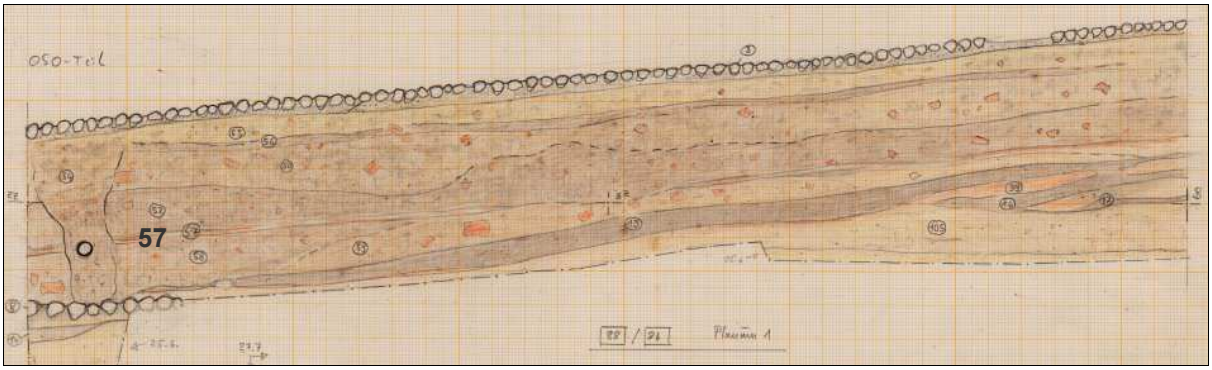


Abb. 29 Detail des Profils AB Zeichner: N. Determeyer).

Im Osten bildete das orange, estrichartige Band 57 eine Trennung zwischen oberer und unterer Auffüllung (Abb. 28). Bei Anlage der Feinplanie in Fläche 99 ließ sich diese Schicht flächig freilegen. Es zeigte sich, dass es sich um einen flächigen Laufhorizont handelte, der von mehreren ca. 3,5 m langen Strukturen durchstoßen wurde (Abb. 30)

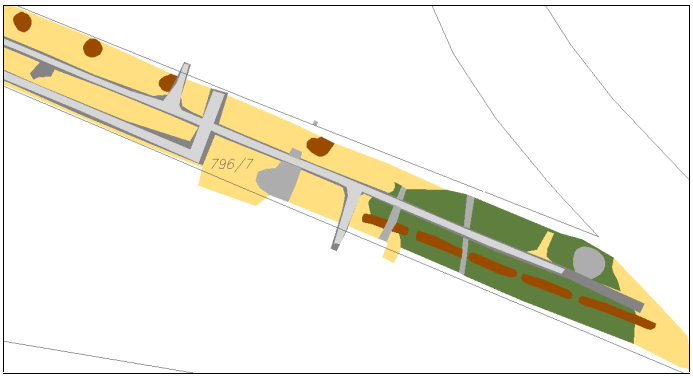


Abb. 30 Laufhorizont Bef. 57 (grün); Beetstrukturen(?), Pflanzgruben (braun). rezente Störungen (grau)

Schicht 57 scheint ohne nennenswerten Zusatz von Zement verfestigt und durch Zugabe von Ziegelstaub rötlich gefärbt worden zu sein. Dauerhaft begehbar war dieser Befund sicherlich nicht. Sollte die vorgeschlagene Ansprache der länglichen Befunde als Beetstrukturen zutreffend sein, so könnte es sich zusammen um einen Ausschnitt der barocken Gartengestaltung am Nordhang des Domberges handeln (Abb. 31).

Abb. 31 Laufhorizont 57 mit vermeintlichen Beetstrukturen; teilweise gestört durch Leerrohrgraben 2.

Schicht 57 diente also vielleicht vornehmlich der farblichen Gestaltung der Zwischenflächen, was ihre wenig stabile Beschaffenheit erklären würde. Aus der selben Zeit stammen vielleicht einige Baumpflanzgruben, die das ältere Pflaster 22 durchstießen (Abb. 30; vgl. Abb. 26 links).
Aus welcher Zeit die Schuttschichten über dem Barockgarten(?) stammen, muss einstweilen unbeantwortet bleiben. Sie können – wie das Steckkieselpflaster – in das 18. oder 19. Jahrhundert datieren. Abschließend seien einige Funde aus diesem jüngsten Bauschutthorizont vorgestellt (Abb. 32).

Abb. 32 Funde aus dem Bauschutthorizont unter dem rezenten Steckkieselpflaster.
Links: Klammer mit Eisenresten an der Öse. Mitte: Votivfigürchen. Rechts: durch Hitze verglaste Steine.

Der neu zu gestaltende Dombergweg nimmt nicht die gesamte Breite des alten Pflasters ein. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass ein randlicher Streifen des Steckkieselpflasters als Bodendenkmal erhalten bleibt und die darunter liegenden Schichten quasi wie eine Zeitkapsel gegen rezente Einflüsse versiegelt (Abb. 33).

Abb. 33 Randlich bleiben Reste des alten Steckkieselpflasters unter der Grasnarbe erhalten.

7. Abschließende Bewertung

Die baubegleitende archäologische Maßnahme im Zuge der Neugestaltung des Dombergweges förderte durchaus bedeutende mittelalterliche bis neuzeitliche Befunde zu Tage. Mauerzüge mittelalterlicher Gebäude und der Nachweis eines vermutlich barocken Gartens liefern einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der jüngeren Geschichte des Domberges. Durch die reibungslose Kommunikation zwischen Auftraggebern, ausführenden Firmen und Archäologen konnte der Eingriff in archäologische Substanz auf das geringst mögliche Maß beschränkt werden. So blieb man im Bereich der Flächenöffnung oberhalb mittelalterlicher Schichten und verzichtete auf einen Abriss von Mauerzügen im Leerrohrgraben.

Herrn Zanker und Frau und Herrn Neumair ist für zahlreiche wichtige Hinweise zu danken. Das Büro Freiraum und der Vermesser, Herr Gall haben den Archäologen dankenswerterweise eine Reihe von CAD-Plänen zukommen lassen. Dank gebührt insbesondere auch den Mitarbeitern der Erdbaufirma Haderstorfer für die freundliche Kooperation und akkurate Erledigung der anfallenden Arbeiten. Genannt seien hier insbesondere der Baggerfahrer, Herr Schiehandl und der Vorarbeiter, Herr Höppner.
Abschließend sei den Freisinger Stadtwerken und der Stadt Freising für die Finanzierung der Maßnahme sehr herzlich gedankt. Fa. SingulArch bedankt sich bei Herrn Rothfischer und Herrn Spangler, die die Maßnahme von Auftraggeberseite koordinierten.

Abb. 34 Der Freisinger Domberg. Merian 1642

8. Literatur

M. Bankus, Der Freisinger Domberg und sein Umland. Untersuchungen zur prähistorischen Besiedlung. Freisinger Arch. Forsch. 1 (Rahden/Westf. 2004).

9. Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen 2
2. Topographie, Geologie, Geschichte 3
3. Oberbodenabtrag, Maschineneinsatz 5
4. Grabungsmannschaft , Grabungsdauer 6
5. Grabungstechnik und Dokumentation 7
6. Befunde und Funde 11
    6.1. Karolingerzeit bis Hochmittelalter 11
    6.2. Hoch- bis Spätmittelalter 13
    6.3. Neuzeit 15
7. Abschließende Bewertung 17
8. Literatur 18
9. Inhaltsverzeichnis 18

Abb. 35 Ofenkachel aus neuzeitlichem Bauschutthorizont

Bearbeitungsstand: 18.03.2011